

Zur Entstehung und Konzeption der Datenbank „Religion im Film“

Die Datenbank „Religion im Film“ ist eine elektronische Umsetzung und Fortschreibung des Lexikons „Religion im Film“, das als Printprodukt erstmals 1992 im Katholischen Institut für Medieninformation erschienen ist. Die letzte Printfassung war die dritte, erweiterte Auflage von 1999.¹ Die Jahrgänge des „Lexikons des Internationalen Films“, das von der katholischen Zeitschrift „Filmdienst“ erarbeitet wird, bildeten die Materialbasis. Die Kurzkritiken des Lexikons sind im Wesentlichen die Textbasis der hier vorgelegten Filmcharakterisierungen, die, sofern notwendig, im Hinblick auf die Herausarbeitung der religiösen Themen präzisiert und ergänzt worden sind. Die nun in elektronischer Form zugängliche Datenbank schließt die Lücke der Berichtsjahre seit Erscheinen der letzten Printfassung.

Nach Religion im Film zu fragen, heißt zu fragen, welcher religiösen Momente nimmt sich der Film an, welches Erscheinungsbild von Religion und Glaubenden zeichnet er, in welche Zusammenhänge stellt er Religion, welchen religiösen Themen nimmt er sich wie an?

Die Datenbank ist interessiert an der Thematisierung und Abbildung von Religion im langen Film. Dafür gilt es, einen Religionen übergreifenden Religionsbegriff zu finden. Die Idee des „ganz Anderen“, das der „Welt“ gegenübersteht, ist kennzeichnend allerdings nur für das Religionsverständnis in europäischer Tradition. Hinduismus und Buddhismus sind, im Gegensatz z. B. zu den drei großen monotheistischen Religionen transzendenzlose Weltdeutungssysteme. Dennoch gibt es gute Gründe, vor allem ihre kultisch-rituellen Elemente, sie als Religionssysteme zu verstehen. „Religion ist das Streben nach außerweltlichem Heil. Diese Definition macht das Verständnis von Religion nicht abhängig von einem Gottesbegriff – im Sinne des europäischen Religionsverständnisses – schließt aber Götter natürlich nicht aus, sondern bezieht vielmehr solche Formen von Religion mit ein, die ohne Götter auskommen.“² Weder Buddhismus noch Hinduismus kennen Götter im abendländischen Sinne, trotzdem werden „Wesenheiten“ in ihnen, die den Menschen in ihrem Streben nach Erlösung unterstützen, als Gottheiten bezeichnet.

Dass der Film sich der Religion anzunehmen vermag, setzt voraus, dass Religion kein hermetisch abgeschlossenes intrapersonales Geschehen ist, sondern dass Religion und Religiosität in erkennbaren Phänomenen im Sinne der modernen Empirie sich äußern müssen. Nur dann ist Religion vom Film „dokumentarisch“ oder „fiktiv“ konstruierbar. Sozialmanifest konkretisiert z. B. sich das Christentum. u. a. in den Kirchen, deren Einrichtungen, deren Personal, in Schrift und Lehre und in Glaubens- und Lebenszeugnissen der Christen in Auswirkungen auf Staat, Gesellschaft, Kultur, Politik etc. Je institutionalisierter eine Religion sich äußert, je formalisierter Kult und Frömmigkeit sind, je eindimensionaler, fundamentalistischer ihr Sprechen und Handeln ist, desto sicherer kann anhand von zuverlässigen Kriterien gesagt werden, hier thematisiert der Film Religion, spiegelt er Religion wider (womit noch nichts über den Schliff des Spiegels ausgesagt ist).

¹ RELIGION IM FILM. Lexikon mit Kurzkritiken und Stichworten zu 2400 Kinofilmen. Erarb. v. Friedhelm Geller, Peter Hasenberg, Johannes Horstmann et. al., 3. erw. u. durchgesehene Aufl. Köln; KIM 1999.

² Konrad Meisig, Klang der Stille. Der Buddhismus, Freiburg, Basel, Wien: Herder 1995, 9.

Schwierig ist die Entscheidung in jenen Fällen, wo der Film „einfache“ Geschichten unter Verzicht auf Verwendung eindeutiger religiöser Artefakte – Symbole, Riten, Theologie, Frömmigkeitsstile etc. – Religion thematisiert. Wieweit ist eine religiöse Lesart legitim, ab wann wird überinterpretiert oder gar religiös vereinnahmt? Auf der Ebene der Gesellschaft gilt, je weniger sie im Sinne der Systemtheorie ausdifferenziert ist, desto schwieriger ist es, das genuin Religiöse zu orten. Wenn alle Lebensbereiche religiös dimensioniert sind, dann ist Religion, abgesehen von ihren Fundamenten – Stiftern und/oder heiligen Büchern – und ihren Führern, kaum noch operationalisierbar. Auf diese Schwierigkeiten trafen die Autoren insbesondere beim Judentum und beim Islam.

Jedes Werk nimmt unvermeidbar Wertepositionen ein. Im Blick auf katholisch.de und Autoren zu vermuten, das Christentum und insbesondere dessen katholische Teiltradition werde zum Bezugspunkt von Werturteilen gemacht, liegt nahe. Im Sinne eines Dienstes am kulturellen und interreligiösen Dialog nehmen jedoch die Autoren *methodisch* die Position der Religionswissenschaften ein, d.h. die Wahrheitsfrage wird ausgeblendet. Obgleich dies der Fall ist, beziehen die Autoren, vom Wert der Religion für den Menschen überzeugt, eindeutig Position gegenüber deren Verunglimpfung, verurteilen sie unmissverständlich die Instrumentalisierung von Religion als Alibi in der Darstellung von Krieg, Gewalt und Sexualität. Die Autoren schätzen aber Kirchen- und Religionskritik, denn jede Religion muss bereit sein, in den Spiegel zu schauen, den ihr andere vorhalten. Nur wenn sie willens ist, sich Vorwürfen und Anfragen, mögen sie auch noch so scharf formuliert sein und schmerzen, zu stellen, dann zeigt Religion Ichstärke, Weltoffenheit, Dialogfähigkeit und Reformbereitschaft.

Um berücksichtigt werden zu können, muss Religion Haupt- oder durchgängiges Nebenthema sein bzw. an zentralen Punkten des Films entscheidende Bedeutung haben; Religion als Randthema blieb unberücksichtigt. Für „Religion im Film“ haben das Filmkunstwerk, der Trivialfilm, der routiniert inszenierte oder der schludrig zusammengestoppelte Film den gleichen Erkenntniswert. Nicht nur die Inhalte, sondern auch die Qualität der Thematisierung sind Indizien, wie der Film bzw. die an der Produktion Beteiligten Religion einschätzen. Das Was und Wie der filmischen Rekonstruktion von Religion gehört bereits zu jenen Räumen, die diese Arbeit erkunden will. Deshalb darf die Erfassung eines Films hier *nicht missverstanden* werden als eine Qualitätsempfehlung.

Das offizielle Internetportal der Deutschen Bischofskonferenz, katholisch.de, die Katholische Filmkommission für Deutschland und die Autoren hoffen einen dienlichen Beitrag für eine weitere Befassung mit der Frage nach Religion im Film vorzulegen. Rückmeldungen sind nicht nur erwünscht, sondern auch erhofft und an die Verantwortlichen der Projektgruppe zu richten: Dr. Johannes Horstmann (johannes.horstmann@freenet.de), Dr. Peter Hasenberg (p.hasenberg@dbk.de).

Bonn, im Dezember 2015